

Die Saga vom guten Wolf !

Der Wolf ist ein faszinierendes Großraubwild, das um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert im westlichen Europa – über Forderung der verängstigten Bevölkerung – von den Jägern, aber auch Bauern unter Gifteinsatz nahezu ausgerottet wurde. Die Art ist international keineswegs bedroht, jedoch nur in reinrassiger Form, gemäß Anhang II der **Berner Konvention** streng geschützt. Um eine Verbreitung von Hundegenen in der Wolfspopulation zu vermeiden, werden in der Empfehlung Nr. 174 (2014) der **Berner Konvention** die Vertragspartner aufgefordert, eindeutig bestätigte Wolf-Hund-Hybriden unter staatlicher Kontrolle aus der Natur zu entnehmen. Trotz der mittlerweile geschaffenen engen Kulturlandschaft **nutzen Tier- und Naturschutzorganisationen ohne Rücksicht auf die Viehwirtschaft der ländlichen Bevölkerung ihre Chance, die Rückkehr des Wolfes als taugliches Spendentier zu nutzen.**

Damit entsteht, durch die Sehnsucht einer naturfremden städtischen Bevölkerung mit, weit weg vom Wolf sicherem Wohnsitz, ein Konflikt mit der – durch Wolfsrisse an Nutzviehbeständen – unmittelbar geschädigten ländlichen Bevölkerung. Beim Wolf wird „Willkommen“ gerufen, bei jedem Dackel nach dem Beißkorb.

Bauern produzieren heute optimale Bioware, ohne Interesse noch lebendes, angefressenes Vieh zu töten oder Knochen- und Fleischreste zu entsorgen, um dann um dürftige Entschädigungen kämpfen zu müssen. Der, vor allem im Rudel gefährlich jagende, Wolf reißt – oft im Bluttausch – deutlich mehr Wild- oder Nutztiere, als er zum Überleben braucht. Der Jahresbedarf eins Wolfsrudels auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig wurde mit 20 Tonnen Wildfleisch errechnet.

Die Ausbreitung des Wolfes – auch von Hybriden – gefährdet die Österreichische Almwirtschaft, als Teil unserer naturnahen Kulturlandschaft, mit hohem touristischem Erholungswert. Seit dem 2. Weltkrieg ist die Waldfläche bereits um mehr als die Fläche des Bundeslandes Vorarlberg gewachsen. Wenn der Wolf kommt, geht der Bauer und Vieh wird nicht mehr aufgetrieben!



Fotos: zVg

Da die Almfläche Österreichs 16.600 km², d. s. 20 % des Bundesgebietes, beträgt und etwa 7.000 Hirten/innen 51.000 Milchkühe, 265.000 Rinder, 9.000 Pferde, 114.000 Schafe und 10.000 Ziegen betreuen, kann die Fama vom Herdenschutz durch Zäune nicht funktionieren.



Weit über Almen verteilte Herden lassen sich nicht in Nachtpferche eintreiben. Tausende Kilometer Zäune können im hochalpinen, felsigen Gelände nicht eingegraben werden. Strom braucht Anschlüsse und scheint zunehmend tierschutzwidrig. Der Wolf wird lernen, Elektrozaune zu durchspringen, da Strom ohne Erdung (wie für Vögel auf Leitungen) nicht gefährlich ist und Überstiege für Touristen zu nutzen. Wild wird von Äsungsflächen auf Almen und Weiden in den Wald gezwungen und geht dort zu Schaden.

Für Herdenschutzhunde fehlt die Zuchtbasis und Zeit für die Ausbildung. Ferner können Hunde bei ausreichender Schärfe gegen den Wolf, auch zur Gefahr für Touristen und ihre Begleithunde werden, für die der Almbauer oder Hirte haftet. Schon jetzt gibt es Gerichtsklagen wegen Rinderangriffen auf Touristen. In Frankreich ist Herdenschutz mit Schutzhunden gescheitert, da schlaue Wolfsrudelmitglieder Hunde ablenken, während andere Rudelmitglieder Vieh reißen. Große Hunde müssen aufwendig gefüttert und im Tal – mit Störung der Nachtruhe in Siedlungsgebieten – überwintert werden.

Wild wird weniger sichtbar und schwieriger zu entnehmen, sodass Bestandsteigerungen – die statt der Jagd nur Tausende Wölfe ausgleichen könnten – zu erhöhten Wildschäden am Forst, auch an Schutzwäldern mit Gefahr für Siedlungen führen würden.

Wir steuern – über Vorgabe von Tier- und Naturschutzorganisationen – auch auf Konflikte mit Touristen zu, deren Begleithunde gefressen und sich absehbar nicht mehr in den Wald trauen werden. Nur Land-, keine Stadtkinder, müssen weite Strecken zu Fuß zur Schule gehen.

Der Jägerschaft wird nach den ersten Unfällen der Schwarze Peter zugespielt und die wenigsten Jäger sind interessiert, für einen Wolfsabschuss im feigen Netz Morddrohungen zu ernen-

Literatur: Kaj Granlund „Das Europa der Wölfe“ ISBN 978-952-93-6322-3, Frank N. Möller „Zur Hölle mit den Wölfen“ ISBN 9 783744 896184“ ■